

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 27

Illustration: Die diesjährige Glace-Versorgung ist gewährleistet...
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bussenfreie Busen?

Kaum hat die Sommersonne den gewohnten Wolkenschleier ein wenig beiseite geschoben, da rückt auch schon, hervorgerufen durch die in den Medien verbreiteten delikaten Vorgänge im Berner Marzilibad im Schatten der Bundeskuppel, eine vielen auf der Haut brennende Frage ins Blickfeld des allgemeinen Interesses, nämlich: Dürfen Frauen, die den inneren Drang verspüren, ihre gutgewachsenen Proportionen ganzheitlich der Sonne auszusetzen, sich mit blossen Busen an den Busen der Natur begeben? Oder soll bei natürlichen Personen weiblichen Geschlechts, welche auf das Oberteil ihres Bikinis glauben verzichten zu können, am Ende gar die öffentliche Hand eingreifen, um die Barbusigen zu büssen? Und könnte, gesetzt den Fall einer staatlichen Sanktionierung dieses offeneren Vorgehens, dadurch nicht weitherum der fatale Eindruck entstehen, wir befänden uns auf dem besten Wege zu einer Bluttokratie?

Von solch schwerwiegenden Fragen im Busen bewegt und innerlich aufgewühlt, sehen sich verantwortungsvolle Politiker derzeit vor eine keineswegs leichte Entscheidung gestellt. Rein zahlenmässig betrachtet, schrumpft der angeschnittene Zankapfel allerdings zur völligen Bedeutungslosigkeit zusammen. Da ungefähr die Hälfte der in Betracht kommenden Badegäste aus erlaubterweise oberteilfreien Männern besteht und von diesen wiederum gut die Hälfte den Monokini an einem Damenkörper zumindest nicht als unangenehmen Anblick empfindet, ist die Notwendigkeit eines gesetzlichen Einschreitens, statistisch gesehen, eigentlich unerheblich. Voraussetzung dafür ist vielmehr die konstitutionelle Eignung der sich ihres Oberteils entledigenden Damen; denn moderne Freizügigkeit hält sich auch hier in gewissen natürlichen Grenzen und erfordert ein hohes Mass an Selbstkritik.

Kandidatinnen, die zwischen Hangen und Bangen unschlüssig hin- und herschwankend überlegen, ob sie es wagen dürfen, die Fülle ihrer Oberweite ohne jede textile Unterstützung künftig der frischen Luft und damit dem Gespött der sonnenhungrigen Bussenfreunde auszusetzen, sollten besser erst gar nicht in Versuchung kommen. Es gibt zwar möglicherweise ein Recht auf Nacktheit, wie die Organisation der Naturisten in der Schweiz

(ONS) kürzlich ziemlich unverblümt forderte, aber daneben, meine ich, besteht für die Allgemeinheit ebenso gewiss ein Anspruch auf Aesthetik sowie die Gewährleistung von frischer Luft.

Und da wir gerade beim Recht sind: Vom juristischen Standpunkt aus betrachtet wäre erst noch näher zu prüfen, inwieweit

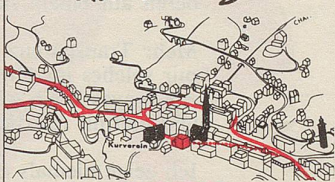
ein Verzicht auf das Tragen des oberen Badkleidteiles nicht vielleicht eine Benachteiligung älterer Damen gegenüber ihren jüngeren Geschlechtsgenossinnen darstellt, da in dieser Hinsicht beide Generationen mit zwei ungleich strammen Spiessen um die Gunst der Männer kämpfen, wobei namentlich letztere viel wirksamere Waffen ins Feld zu führen vermögen. Jedermann (und jedefrau) sollte sich jedoch darüber im klaren sein: Nackten Tatsachen ins Auge zu sehen, gehört nicht immer zu den angenehmen Dingen im Leben!

Manche Kritiker gehen sogar so weit, dass sie in der Oben-ohne-Mode – ganz abgesehen vom darin sich abzeichnenden sittlichen Zerfall – eine ernste Gefahr für die Arbeitsplätze der in der Badekleiderindustrie Beschäftigten erblicken, was nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Ja, nicht genug damit, bedeutet das ungenierte Auftreten dieser Damen in unseren Badeanstalten bald eine unzulässige Konkurrenzierung alteingesessener Gewerbe wie Stützli-Sex,

Gogo-Shows und anderer Amüsierbetriebe und könnte, darüber hinaus, das gute freundschaftliche Einvernehmen zum angrenzenden Ausland empfindlich trüben, indem die vielen attraktiven Photomodelle dort plötzlich brotlos würden. Angesichts dieses nicht unbedenklichen Sachverhalts sollte vielleicht einmal die Gewerbeaufsicht ihr wachsames Auge auf die blanken Busen an unseren Badestränden werfen.

Aber bei den paradiesischen Zeiten, denen wir entgegengehen, brauchen wir über kurz oder lang vermutlich ohnehin weder Textilien noch Arbeitsplätze.

St. Moritz



HOTEL EDEN GARNI

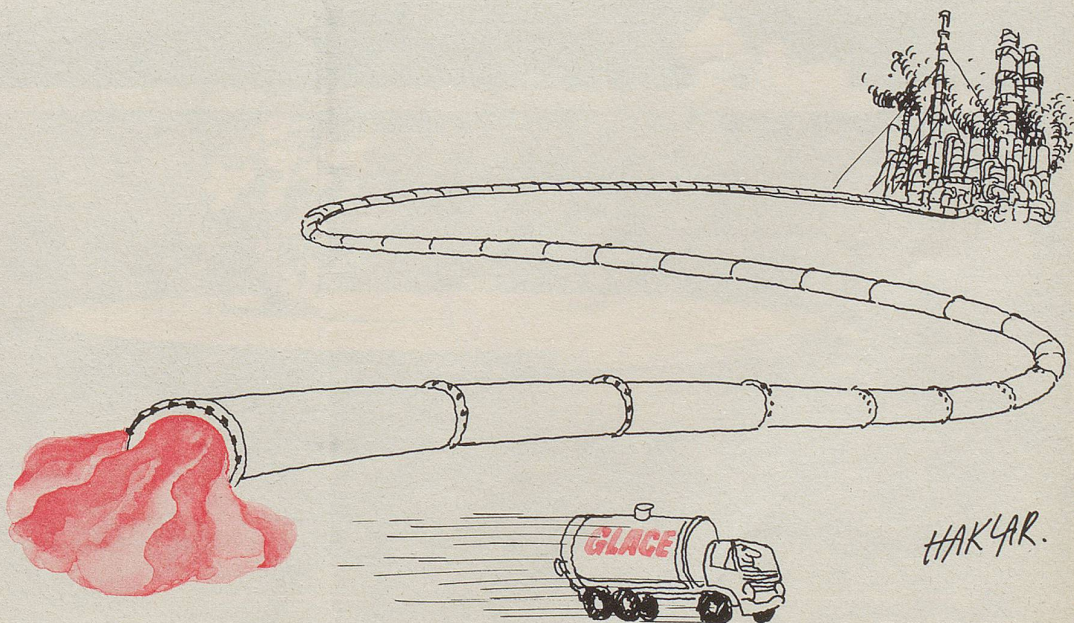
Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401

Oben ohne

Bikinis ohne obere Hälfte entwickeln sich zum Schrecken der einschlägigen Industrie, zum Hit der Saison. Es könnte noch schlimmer sein. Unten ohne zum Beispiel. Am schlimmsten wäre es natürlich unten ohne Orientteppiche. Wo sie doch bei Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich zu so vorteilhaften Preisen erhältlich sind!

dön, wennüb



Die diesjährige Glace-Versorgung ist gewährleistet ...